



Adele und Fred Astaire (Paris)

## Was wird in diesem Winter getanzt?

Von F. W. Koebner

Weich, klagend und schmelzend – ab und zu durch ein Kindergequiek unterbrochen, gleiten die Wellen der Jazzbandtöne wie flüssiges Glyzerin durch die dicke Atmosphäre des Tanzraums... Auf und ab wippen die Fußspitzen der Saxophonisten – auf und ab, gezwungen vom eigenen Takt – unermüdlich... Der Klavierspieler, ein musikalisches Nervenbündel, hüpfte auf seinem Sessel auf und nieder, der Swanee-Whistle-Bläser läßt seine ganze Mimik spielen, der Schlagzeugmann mit dem Tirolerhütchen wirbelt seine Trommelstöcke hoch durch die Luft, während die Füße unbarmherzig den Takt gegen die Pauke bullern, und nur der riesige Neger preßt seine roten Lippen gleichmütig an das Mundstück seines Fagotts. Ab und zu läßt er das Instrument sinken und stößt einen musikalischen Naturlaut aus, der in den Noten stehen könnte, oder entlockt einer Kinderknarre oder Holztrompete groteske Töne.

Zu dieser Musik tanzt im Saal ein Haufen Menschen. Die Frauen, hoch auf den Fußspitzen jonglierend, treten jeden Takt, das Bein im Knie hebend. Sie tanzen munter fürbaß, als wenn es darauf ankäme, die Füße recht betont auf das Parkett zu setzen. Die Männer dagegen bleiben erdschwer und ruhig mit der ganzen Sohle auf dem Boden. Der Körper der Tänzerin ist etwas abgespreizt von dem ihres Tänzers. Die hochgezogenen Schultern wippen im Takte, der Leib hackt in dem Rhythmus der Musik herum, statt in ihm unterzugleiten. Der moderne Tanz ist – ausgenommen der Tango – ein harter Tanz. Eckig, sportlich, grotesk – und keinesfalls reizloser als die frühere Limonade holden Gleitens.

Zu keiner Zeit konnte man dem, der danach fragte, was man in der kommenden Saison tanzen wird, eine kürzere und befriedigendere Antwort geben, als diesmal. Aus